

film & video

Verbandsmagazin für nichtkommerzielle und semiprofessionelle Filmemacher mit Tipps zur Filmgestaltung

01
21

Gemeinsam bei
Euch zu Hause.
Bundesfilmfestivals
2021 online ab Seite 29

CORONA COWBOYS

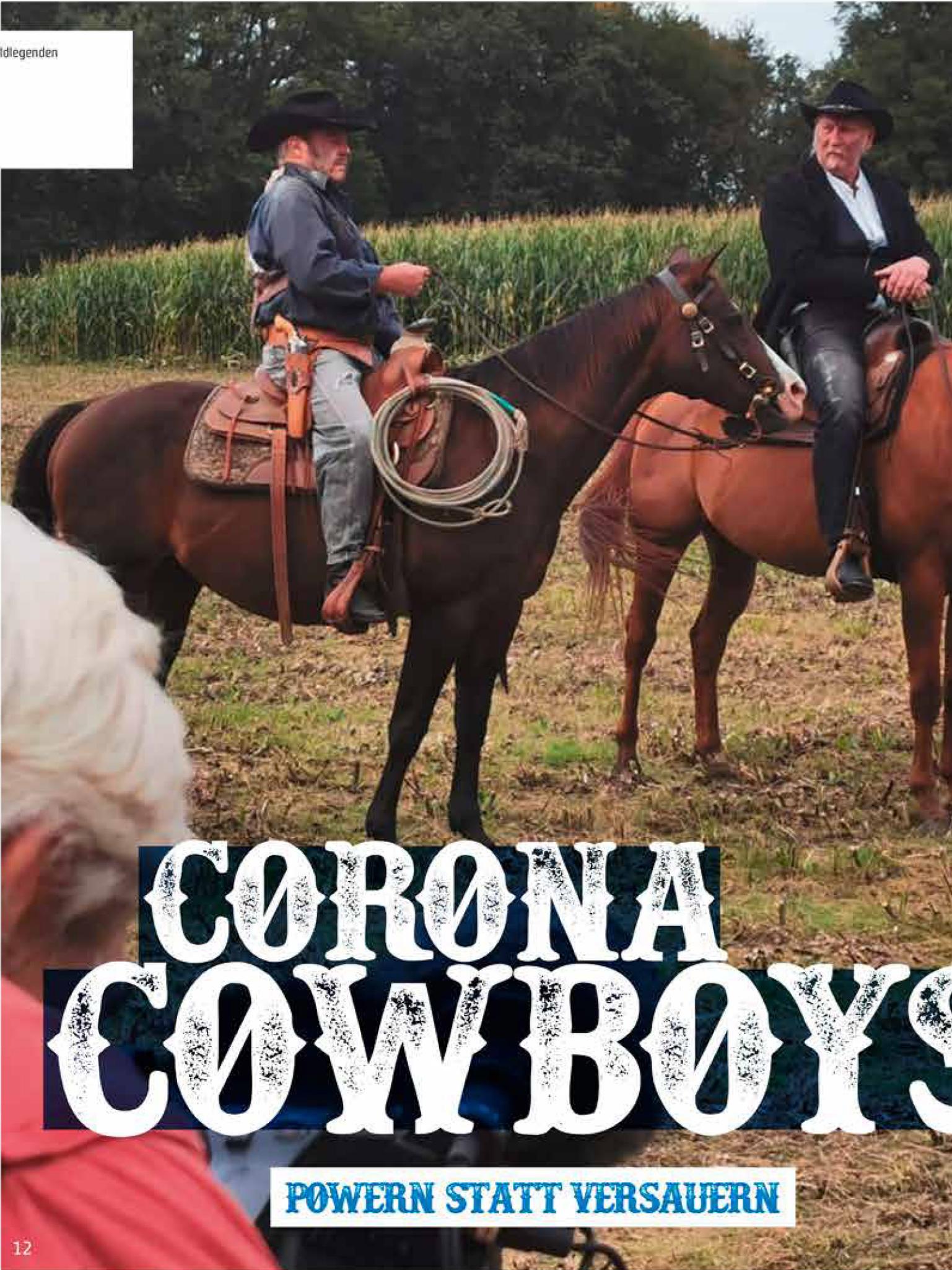
POWERN STATT VERSAUERN

Ein Film zwei Meinungen
„Auf den Spuren der Vergangenheit“ von Rudi Ratzka

Drohnenflu(g)ch

Wozu braucht es
auf Festivals eine Jury?

Bildlegenden



CORONA COWBOYS

POWERN STATT VERSAUERN

TEXT: PETER SCHANZ FOTOS: DAVE LUBEK - ANKE SCHANZ - MEIKE GRÜNDER

Eine Gruppe Musiker und Kunschtchaffender, betroffen durch die von der Corona-Pandemie erzwungenen Auftrittsverbote, lässt sich nicht unterkriegen und beschließt den Dreh eines Western-Films. Allerdings: Wildwest im industriellen Westfalen – geht das überhaupt? Kommt auf den Versuch an, sich trotz schmalen Budgets beherzt ans Werk zu machen. Die in Aussicht gestellte Präsentation in heimischen Kinos beflügelt den Eifer.

Frust statt Lust

„Es ist zum Heulen“, schimpfte mein Musikkollege Volker. „Corona macht uns alles kaputt. Keine Auftritte, keine Einnahmen – kein Spaß! Stattdessen Maske vor der Nase wie beim Banküberfall, in Supermarkt und Fußgängerzone umringt von Vermummten, daheim tatenloses Herumsitzen. Frust auf ganzer Linie.“

„Tröste dich“, versuchte ich zu beruhigen. „Mit unserer Filmerei ist es genauso. Kusszenen mit 1,50 Meter Abstand machen keinen Sinn.“ Für Dokus, wie wir sie drehen, braucht’s eher spektakuläre Landschaften. „Genau“, rief er begeistert, seine Depression schien wie weggeblasen. „Film! Das ist das Zauberwort! Jetzt könnten wir endlich unseren Western drehen! Wenn nicht jetzt, wann dann?“ Da hatte ich den Salat. „Unseren“ Western, passender wäre: „seinen Western“, denn mit dieser verrückten Idee belästigt er mich schon seit zwanzig Jahren, als er in meinem Spielfilm „Der Schattenmönch“ einen Gottesmann dargestellt hatte. Einen frommen Mönch in einem Mystery-Thriller zu spielen, so Volker seinerzeit, sei ganz lustig, aber gottloser Bösewicht in einem knallharten Western um Längen reizvoller.

Jeder muss Lehrgeld zahlen

Vielleicht hatte ich mich deshalb jahrelang gegen einen Western-Dreh gestraubt, weil ich selbst schon einmal Schiffbruch mit einem solchen Vorhaben erlitten hatte – damals, in den 1960er-Jahren, als es noch Schmalfilm gab. Mir hatte es 1961 eine gefühlvolle Ballade angetan, die mir besser gefiel,



PETER SCHANZ

Jahrgang 1944, seit dem 15. Lebensjahr begeistert Filmer. Seine Leidenschaft gehört seit jeher dem Spielfilm, verfasst alle Drehbücher selbst und agiert als Kameramann, Cutter und Regisseur. Erste Erfolge 1998/2000 in heimischen Kinos: eine 90-minütige Miss-Marple-Persiflage „Der Schein trügt, Miss Marple“ und der History-Mystery-Thriller „Der Schattenmönch“. Mit seiner eigenen kleinen Filmfirma in Bad Lippspringe realisiert er Auftragsprojekte, überwiegend Dokus zu Kunst und Kultur. Zum Beispiel: „Mystische Orte und mörderische Geschichten – Spurensuche in Ostwestfalen-Lippe“. 1961 schaffte es Peter Schanz als Sänger in die TV-Unterhaltungsshow „Toi-toi-toi“ mit Peter Frankenfeld. Seitdem kann er auf mehr als 40 Jahre Bühnenpräsenz als Frontmann, Sänger und Gitarrist verschiedener Bands verweisen.

als die eigentliche Filmhandlung: „My Rifle, my Pony and me“. Gesungen von Dean Martin im Western-Klassiker „Rio Bravo“. Mit diesem Song als Hauptmotiv wollte ich selbst einen Western drehen, an dessen Ende der Held genregerecht in den Sonnenuntergang reitet. Ich war gerade mal 17 und mit nichts weiter ausgestattet, als einer geliehenen Bauer 88 B mit Handaufzug. Der Sonnenuntergang musste warten, und mir blieb die schmerzhaft Erkenntnis, dass jugendlicher Enthusiasmus allein nicht ausreicht, um einen Spielfilm zu realisieren.

Begeisterung ist geblieben

Heute verfüge ich über das notwendige Equipment und das Know-how. Und immer noch die gleiche Begeisterung. Ideale Voraussetzungen für einen erneuten Versuch. Volker hatte den Wandel in meinem Gesichtsausdruck von „ablehnend“ über „nun ja“ bis zu „warum eigentlich nicht?“ aufmerksam verfolgt. „Aha“, resümierte er

zufrieden. „Du hast eine Idee!“ „Und ich wette, diesmal wird sie dir gefallen“, nickte ich entschlossen. „Powern statt versauern!“ Damit war der Startschuss für die „Corona Cowboys“ gefallen.

Mut zum Risiko

Seit 2000 führen meine Frau Anke und ich vor allem Dokumentationen im Bereich Kunst und Kultur als Auftragsarbeiten unter dem Label „Blautann-Film“ aus. „Corona Cowboys – Powern statt versauern“ hingegen ist eine Eigenproduktion, von der wir hoffen, dass sie sich durch Vermarktung über heimische Kinovorführungen und DVD-Verkauf irgendwann amortisiert. Erfolgsgarantien gibt es keine. „Wieso kommst du ausgerechnet jetzt dazu, es nach so vie-

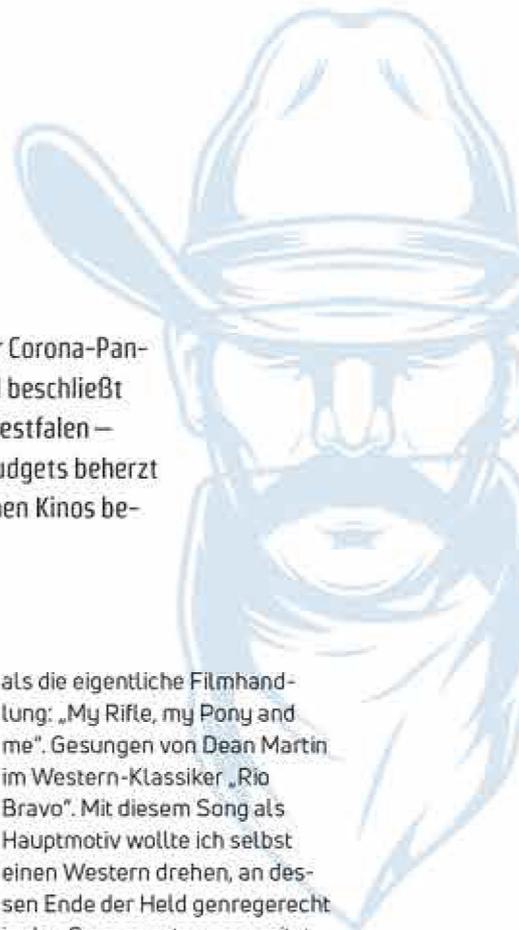


Illustration: photogapheressa | freepik.com



Ganove Rosco landet in einer Pfütze - Ein gelungener Stunt



„Sobald sie um die Ecke biegen, gehst du auf sie los!“



Oben: Aug'in Aug' mit der Leiche

Unten: Nur die GoPro schafft es unters Goldgräbersieb

Oben: Keine Angst vor Großaufnahmen

Unten: Finale am Feuer

len Jahren nochmals mit einem Western zu versuchen – Nostalgie?“, wunderte sich Hauptdarsteller Thomas im Mai 2020, als ich die Idee erstmalig konkret vorstellte. Da bestand mein Team aus gerade mal elf Personen – zuletzt waren wir vierzig: Musiker, Kulturschaffende, Veranstaltungstechniker, Freunde, die eines gemeinsam hatten: Auftrittsverbot. Dass dieses im Januar 2021 noch immer gilt, konnte seinerzeit niemand ahnen.

Die Aussicht, dem allseits aufgestauten Corona-Frust durch den Dreh eines Films zu begegnen, stieß auf Begeisterung, aber auch Skepsis. „Hört sich voll geil an, bloß – stehen

**„MUT MACHEN, DINGE ZU WAGEN,
DIE UNMÖGLICH SCHEINEN.“**

Masken und Ganzkörper-Kondome Indianern und Cowboys überhaupt?“ Meine Frau Anke hatte andere Sorgen. „Cowboys und Indianer brauchen in erster Linie stielche Kostüme, sonst sieht’s aus wie beim Karneval. Hast du darüber schon mal nachgedacht?“ Das Ausleihen von Kostümen kann umständlich und teuer sein.

„Die nähen wir selber“, sagte Anke und meinte Fatma, unsere befreundete Nachbarin, ebenfalls begeisterte Hobbyschnei-

derin. Gesagt, getan. Via Internet fanden sich historische Vorlagen und Schnittmuster. Von da an ratterten die Nähmaschinen, türmten sich Stoffe, wurde ausgemessen, anprobiert, geändert, verbessert, verfeinert... Was nicht passte, wurde passend gemacht. Lediglich einige Accessoires wie Perlenschnüre oder Federschmuck wurden gekauft. Eigenproduktionen sind kostengünstig und erwecken allgemeine Bewunderung. „Geht doch“, sagte Anke zufrieden. „Man muss nur wollen!“

Kein Film wie jeder andere

„Corona Cowboys“ erzählt auf launige Weise die Geschichte einer Handvoll Unkundiger, die einen ungewöhnlichen Film unter eigentlich trostlosen Bedingungen dreht. Wobei ein jeder getreu dem Motto der drei Musketiere „Einer für alle, alle für einen“ mit den unterschiedlichsten Aufgaben betraut war. Als Beleuchter zum Beispiel, Tonangler, Kameraassistent, Standfotograf, Caterer, Kostümschneider, Reiterdouble.

Wer es sich zutraute, übernahm zusätzlich eine Nebenrolle. Die Hauptrollen hatte ich in einer Art Casting bereits nach Bauchgefühl unter Freunden und Bekannten festgelegt. Amateure zweifeln schon mal an eigenen Fähigkeiten. „Traust du uns die Schauspielerei wirklich zu?“ Ich überzeugte sie davon. „Wichtig ist, dass man euch die Begeisterung anmerkt, den Spaß, den Ihr dabei habt.“

Unser Video-Equipment

Zur Verfügung standen uns zwei SONY HXR-FX100 Camcorder samt Manfrotto Stative, ein SK-Camtec Schienensystem,



Filmcrew und Gastgeber auf der Forest-Ranch in Krefeld



„Konzentriert euch auf den Steckbrief an der Wand!“



Oben: Stundenlanges Maskesitzen gehört dazu

Unten: Kontrolle des zuletzt Gedrehten weit nach Mitternacht

eine DJI Phantom 4, und ein 3-Wege-Gimbal für die HERO 6 Actioncam. Eine Verlängerungsstange für den Gimbal schafft deutlich mehr Bewegungsfreiheit und somit verbesserte Gestaltungsmöglichkeiten. Den Liveton unterstützten ein TASCAM Fieldrecorder und ein geangeltes Rhode NTG4+ Mikro mit Fellwindschutz für den Außenbereich. Innen kamen, sofern sie sich kaschieren ließen, drahtlose Lavalliermikros von Sennheiser zum Einsatz.

Praxis-Plaudereien

Filmemacher nennt man Typen wie mich deshalb, weil sie gelernt haben, vieles selbst zu erledigen: Drehbuch, Kamera, Schnitt, Regie, Postproduktion. Skeptikern zum Trotz komme ich sehr gut mit dem Casablanca-Schnittprogramm von MacroSystem zurecht. Vor zwanzig Jahren hatte mal ein führender Mitarbeiter des damals in Wetter ansässigen Unternehmens bezweifelt, dass man damit einen 90-minütigen Kinofilm realisieren könne, obwohl ich bereits mit „Der Schein trügt, Miss Marple“ das Gegenteil bewies. Vier weitere abendfüllende Produktionen folgten.

Wahrscheinlich glauben sie es noch immer nicht. Aktuell arbeite ich mit „Bogart“ auf Casablanca4 Studio Pro. Meine ungebrochene Begeisterung für „My Rifle, my Pony and me“ hatte den Ausschlag für die neuerliche Westernfilm-Auflage gegeben und war fest für Vor- und Abspann geplant. Diesmal allerdings nicht von Dean Martin geschmachtet, sondern von mir selbst. Als Cover-Version. Dazu bedurfte es einer Lizenz für die Urheberrechte, die ausgerechnet bei der Weltfirma Warner Brothers in den

USA liegt und auch sechzig Jahre später immer noch teuer ist. Aber Bangemachen gilt für uns nicht.

Wie wir es durch Beharrlichkeit und Geschick trotzdem schafften, diese Lizenz für nur ein Drittel des Preises zu erwerben, ist eine eigene Geschichte. Nach Lizenzerteilung produzierten wir die Cover-Version im Probenkeller einer guten Musiker-Freundin. Manche halten sie für besser, als das Original...

Apropos Beharrlichkeit und Geschick. Die brauchst du besonders, wenn der Geldbeutel schmal ist. Bei der Suche nach geeigneten Drehorten zum Beispiel. Anke fand im Internet ein Western-Dörfchen namens „Forest Ranch“ in Krefeld, das sich als ideal für unsere Zwecke erwies. Drehbuchgerecht in „Beaver Creek“ umgetauft, bescherte es uns obendrein einige talentierte Darsteller zusätzlich. Unsere total engagierten Reiter-Double, die todesmutig durch Bäche galoppieren, über Sennesand und durch die Soester Börde donnern, fanden wir in Bad Lippspringe und der „Five-Star-Ranch“ in Bad Sassendorf.

Unser Motto „Powern statt versauern“ kommt nicht von ungefähr. Es soll Mut machen, Dinge zu wagen, die unmöglich scheinen. „Raus aus dem Corona-Frust“ lässt sich nicht nur aufs Filmemachen anwenden. ☐



„Corona Cowboys – Powern statt versauern“ wird in einigen heimischen Kinos zu sehen sein, sobald sich wieder die Möglichkeit dazu bietet.
Filmlänge: 89 min.,
Bild: 16:9 / Full HD,
Ton: Stereo, FSK 12
Info: Peter Schanz YouTube
www.blautann-film.de